



Weiterentwicklung des Gymnasiums in Thüringen durch **G9**

Konzept des TPhV 2022

Inhalt

Übersicht zum Konzept G9	3
Es ist Zeit für G9	4
Warum eine Stärkung des Abiturs notwendig ist	7
G9 in Thüringen - Schwerpunkte der Umsetzung.....	8
G9 in Thüringen- Bedarfe und Chancen	12
Künftige Entwicklung des Thüringer Gymnasiums.....	14

Übersicht zum Konzept G9

G9 - Warum jetzt?

- Durch Lehrermangel und dadurch folgenden Unterrichtsausfall gerät die Anerkennung des Thüringer Abiturs in Gefahr (KMK-Vorgabe der 265 Stunden wird deutlich unterschritten).
- Die zunehmend heterogenen Voraussetzungen der Schülerschaft beim Übertritt an die Gymnasien führen zu einer Überforderung der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte.
- Die Fachtiefe in der gymnasialen Oberstufe (Wissenschaftspropädeutik) kann in der Oberstufe nicht mehr für alle Fächer gesichert werden.
- Die Lernrückstände aufgrund der Corona-Pandemie vergrößern die Heterogenität.
- Individuelle Förderung an den Gymnasien ist unter dem Zeitdruck des G8 - vor allem in der Oberstufe - kaum leistbar.
- Durch die Umstrukturierung der Oberstufe kann das derzeitige Problem der dritten Fremdsprache an Gymnasien in Thüringen gelöst werden.

Neun Jahre bis zum Abitur? Welche Vorteile bietet dies?

- Es gibt MEHR Lern- und Übungszeit für die Schüler zur Sicherung der fachlichen Voraussetzungen für die gymnasiale Oberstufe.
- Die FACHTIEFE in der gymnasialen Oberstufe und somit die Qualität des Abiturs wird gesichert.
- Es gibt mehr ENTWICKLUNGSZEIT für Schülerinnen und Schüler zur Ausbildung von Sozialkompetenzen und außerschulischem Engagement.
- Der Übertritt von Absolventen aus Regelschulen stellt kein Problem mehr dar, da die erforderliche zweite Fremdsprache nun auch in den Klassenstufen 11 bis 13 erworben werden kann.
- Der problembehaftete Wahlpflichtbereich in den Klassenstufen 9/10 wird zu einem echten Neigungsbereich umgewandelt.
- Die Stärkung der Naturwissenschaften schafft bessere fachliche Voraussetzungen für die gymnasiale Oberstufe.
- Der Unterricht in den späteren Nachmittagsstunden entfällt und gibt Raum für außerunterrichtliches und außerschulisches Engagement der Schülerinnen und Schülern und damit mehr soziale Entwicklungszeit - vor allem in den Klassenstufen 11 bis 13.
- G9 führt so zu mehr ganzheitlicher Bildung.

G9 kann den Lehrermangel an der Regelschule abmildern

- Ein Konzept der Einstellung von jungen Gymnasiallehrkräften an der Regelschule mit der Garantie der Übernahme an ein Thüringer Gymnasium nach drei Jahren führt so zu einer Absicherung des Unterrichts an den Regelschulen für eine planbare Zeit, schafft Reserven für notwendige Neueinstellungen für ausscheidende Gymnasiallehrkräfte sowie für die spätere Personalreserve für den 13. Jahrgang. Das ist eine Win-Win-Situation für beide Schularten.

Es ist Zeit für G9

Noch vor acht Jahren war es undenkbar, diese Diskussion zu führen.

Viele Lehrkräfte in Thüringen haben bis vor einigen Jahren ehrlicherweise auch ein bisschen kopfschüttelnd auf die westlichen Bundesländer geschaut. 13 Schuljahre bis zum Abitur? In Thüringen klappt das in 12 Jahren in sehr guter Qualität.

Thüringen hat mit dem Seminarfach die 265 Jahreswochenstunden-Vorgabe der KMK ab der Jahrgangsstufe 5 bis zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife zum jetzigen Zeitpunkt gerade so erfüllt. Das Thüringer Abitur genoss dennoch einen guten Ruf und wies im Ländervergleich eine hohe Qualität auf.

Die Diskussionen um den Wert des Abiturs in Deutschland sind auch an Thüringen nicht spurlos vorbeigegangen. Das Thüringer Abitur gerät deutschlandweit in den Fokus. Thüringen liegt seit Jahren auf Platz 1 im bundesweiten Länderranking: 37,9% der Thüringer Gymnasiasten schließen ihre Schulzeit mit einem Einser-Abitur ab. Auch der Abiturdurchschnitt ist bundesweit der beste mit 2,18 (Bericht Bildung in Deutschland 2020).

An den Thüringer Gymnasien ist der Lehrermangel nun ebenfalls angekommen und führt zu systematischen Unterrichtsausfall. Damit ergibt sich zunehmend die Gefahr der Nichterfüllung der KMK-Vorgabe (265 Jahreswochenstunden). Perspektivisch können sich daraus Anerkennungsprobleme für das Thüringer Abitur ergeben.

Daneben gibt es in Thüringen in den letzten Jahren das zunehmende Gefühl der Überbelastung – sowohl bei Schülerinnen und Schülern als auch bei Lehrkräften.

Beim Übertritt in die weiterführenden Schulen gibt es Defizite beim sicheren Lesen und Rechnen. Auch schnelles und sicheres Schreiben, Feinmotorik und andere Arbeitstechniken sind bei den Fünftklässlern deutlich schlechter ausgeprägt als noch vor 10 Jahren (belegt auch durch die von der Kultusministerkonferenz (KMK) vorgestellten IQB-Studie 2022).

Die Heterogenität der Schülerschaft an den Gymnasien hat aus den verschiedensten Gründen ebenfalls stark zugenommen.

All dies führt zu einer Überforderung der Lehrerschaft. Einerseits sollen sie das hohe Niveau des Thüringer Abiturs erhalten; andererseits sollen sie die Schülerinnen und Schüler trotz ausgeprägter Leistungsheterogenität individuell fördern und zum Abitur führen.

Zudem gibt es von vielen Seiten ständig neue Anforderungen an Schule als Institution.

Schulen sollen möglichst alle gesellschaftlich zutage tretenden Probleme lösen.

Regelmäßig ertönt der Ruf nach einem neuen Schulfach.

Die Herausforderungen an Schule werden zudem größer durch:

- zunehmende Digitalisierung,
- Globalisierung der Welt,
- Forderungen nach Flexibilität in der Berufsbiografie und im Arbeitsort.

Abiturientinnen und Abiturienten von heute sollen unter anderem:

- über ein solides Wissen in allen Schulfächern verfügen,
- in der Lage sein, sich neues Wissen selbst zu erschließen,
- wissenschaftliches Arbeiten kennen und anwenden können,
- sich mündig eine eigene Meinung bilden und diese auch vertreten können,

- über solide Grundkenntnisse der Informationstechnik verfügen und diese anwenden können,
- belastbar und teamfähig sein,
- ethisch und gesellschaftlich kritisch denken können,
- solide Kenntnisse zur gesunden Lebensweise haben,
- ökologisch gebildet sein und nachhaltig handeln,
- kulturell gebildet und interessiert sein,
- am gesellschaftlichen Leben interessiert sein,
- demokratische Werte kennen, vertreten und nutzen...

Die Forderung, multiplere Kenntnisse und vielschichtige Kompetenzen in einer zunehmend komplexeren Umwelt zu vermitteln, benötigt Zeit.

Immer mehr Wissen und Kompetenzen in gleicher oder gar kürzerer Zeit zu erwerben kann nur zu Lasten der Fachtiefe gehen oder wird nicht erfüllbar sein.

Eine entsprechende Fachtiefe ist jedoch notwendig, um Emergenzen in den Fächern zu ermöglichen und in der Oberstufe wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten.

Ohne diesen Qualitätsanspruch in der gymnasialen Bildung sind später kaum herausragenden wissenschaftlichen oder Ingenieurleistungen möglich.

Bei Betrachtung des Faktors „Zeit“ für Thüringer Gymnasiasten stellt man jedoch fest:

Während SchülerInnen des neunstufigen Gymnasiums durchschnittlich 30 Wochenstunden in der Schule lernen, müssen Lernende am achtstufigen Thüringer Gymnasium durchschnittlich 34 Wochenstunden absolvieren. Das bedeutet für Thüringer SchülerInnen z.B. regelmäßigen Nachmittagsunterricht für alle Altersstufen. Die dadurch verknappte Zeit am Nachmittag macht außerschulische Aktivitäten, vor allem in der Gymnasialen Oberstufe, nahezu unmöglich.

Die Schüler in Thüringen brauchen künftig mehr Zeit für ihre Persönlichkeitsentwicklung

Die jungen Menschen müssen ganzheitlich gesehen werden, ihre Entwicklung zu kreativen und weltoffenen Persönlichkeiten muss gestärkt werden, sie benötigen Zeit zum Reifen, ihnen muss mehr Hilfe bei der Suche nach Orientierung gegeben werden, um sie zu einer verantwortungsbewussten Gestaltung des eigenen Lebens und unserer Gesellschaft zu befähigen.

G9 gibt den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit:

- für Erwerb, Vertiefung und Einübung von Wissen und Kompetenzen,
- den Lernstoff zu üben und zu vertiefen,
- Schulleistungen zu stabilisieren und auszubauen,
- überfachliche Kompetenzen zu entwickeln,
- vertiefte Kenntnisse zu erwerben und selbstständiges Denken einzuüben.

Es gibt den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für Erlangung der Hochschulreife beim:

- Aufbau von Grundlagenwissen,
- Erschließen von Zusammenhängen, selbstständigen Lernen und Arbeiten,
- wissenschaftspropädeutischen Lernen und Arbeiten.

Durch den geringeren Nachmittagsunterricht gewinnen Schülerinnen und Schülern Zeit für außerschulisches Engagement, Ausprägung eigener Interessenprofile und Übernahme von Verantwortung für sich und die Gesellschaft.

Zudem gibt G9 den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für ästhetische Bildung.

Im Zusammenhang mit den PISA-Studien wurde der Bildungsbegriff in den letzten Jahren immer mehr auf Messbares und Verwertbares verengt.

Darunter leiden besonders die Fächer, die humanistische und ästhetische Entwicklung fördern: Kunst, Musik und Literatur. Diese Fächer sind kein entspanntes Beiwerk von Schule, sie bilden unsere Schülerinnen und Schüler ganzheitlich.

Auch Lehrkräfte an den Thüringer Gymnasien brauchen mehr Zeit.

Sie benötigen diese für individuelle Förderung, weil die Förderbedarfe - auch an den Gymnasien - inzwischen so vielfältig wie die Schülerschaft sind. Es gibt zudem besondere Begabungen, bildungsfernere Elternhäuser sowie Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, die mehr Beratung und Zuwendung durch die Lehrkräfte an Gymnasien benötigen.

Deshalb plädiert der Thüringer Philologenverband für G9 in Thüringen.

Wir fordern ein Gymnasium, das den hohen Ansprüchen an seine Absolventen gerecht werden kann.

Warum eine Stärkung des Abiturs notwendig ist

Das Gymnasium ist ein vom Ziel her bestimmter Bildungsgang. Aufgabe des Gymnasiums ist die Hinführung seiner Abgänger zur allgemeinen Studierfähigkeit.

Durch die Hinführung an den in Deutschland höchsten Schulabschluss, das Abitur, gibt das Gymnasium gleichzeitig repräsentative, leitende Normen der Bildungsorganisation in der Bundesrepublik Deutschland vor (zeitlich, normativ, curricular, ...), an dem sich alle anderen Schularten orientieren.

Bereits jetzt klagen deutsche Hochschulen über Mängel in den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studienanfänger. Schon heute ist nicht mehr jeder, der das Abitur besteht, auch studierfähig. Die Studienabbrecher-Quote spricht hier eine deutliche Sprache.

Deshalb ist es abwegig, eine Erhöhung der Abiturientenquote zu fordern. Wir Philologen sagen deshalb: Deutschland braucht nicht mehr Abiturienten, sondern bessere!

Das Vertrauen in das Abitur muss wieder durch einen hohen Anspruch an den Abschluss gestärkt werden.

Dies kann nur durch möglichst hohe inhaltliche und (im Bundesgebiet) vergleichbare formale Leistungsansprüche geschehen.

Dafür sind folgende Gelingensbedingungen unerlässlich:

- genügend (Schul-)Zeit,
- anspruchsvolle Curricula (Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, ästhetische Fächer),
- eine anspruchsvolle dreijährige Oberstufe.

Die Folgen einer Entwicklung mit weiterer Zunahme der Abiturientenzahlen eines Jahrganges sind in anderen Ländern mit hohen Abiturquoten sichtbar. Diese können in Deutschland nicht gewollt sein:

- Das Abitur verliert seinen Wert als Hochschulberechtigungszugang.
- Der Erwerb der Zugangsberechtigung für ein Studium wird durch Einführen eigener Aufnahmetests der Universitäten auf die Zeit nach der Schule verlagert.
- Die Schulabschlüsse unterhalb des Abiturs würden bei Auswahlentscheidungen für die Vergabe von Ausbildungsplätzen eine geringe Rolle spielen.
- Das erfolgreiche und weltweit vielbeneidete Berufsbildungssystem in Deutschland würde durch die zunehmende Akademisierung von Berufen zerschlagen.
- Die Qualität der Lehre an Universitäten und der Hochschulen würde durch die steigende Zahl der Studierenden sinken.
- Die Anzahl der Privatschulen (vor allem Privatgymnasien mit hohen Ansprüchen) würde drastisch steigen und damit käme es wieder zur sozialexklusiven Auswahl.

G9 in Thüringen - Schwerpunkte der Umsetzung

Bildung als Prozess ist auch immer eine Suche nach sich selbst-eine Kultivierung eigenen Erkenntnisinteresses. Was an Gymnasien grundsätzlich gelehrt wird, veraltet deshalb auch nicht-Sprachkompetenz, logisches Denken, geschichtliches Wissen, literarische Bildung.

Der Unterricht am Gymnasium muss sich auszeichnen durch kognitiv schwierige, herausfordernde Aufgaben mit klarer Aufgabenstruktur.

Aus diesem Grunde verträgt sich der Unterricht am Gymnasium auch schlecht mit rein kompetenzorientierten Aufgaben, weil in der Kompetenzdebatte Fachinhalte unterrepräsentiert sind.

Das Gymnasium in Thüringen benötigt deshalb eine inhaltliche Schärfung des gymnasialen Profils im Gymnasium ab Klasse 5 mit hohen, verpflichtenden Fächerstundentafeln und höheren formalen und inhaltlichen Anforderungen in der dreijährigen gymnasialen Oberstufe als bisher.

Nur so kann das Abitur als bleibende relevante Hochschulzugangsberechtigung auch in den NC-Fächern fungieren.

Um dies zu erreichen, sind folgende Umgestaltungen erforderlich:

Stärkung des MINT-Bereichs

Der Unterricht in den Naturwissenschaften soll wieder ab Klassenstufe 5 bzw. 6 beginnen.

Das Fach MNT hat die hohen Erwartungen an einen erfolgreicherer Einstieg der Schülerinnen und Schüler in die Naturwissenschaften nicht erfüllt.

Vor allem im Fach Biologie wird mehr und mehr deutlich, dass das Fach MNT zu einer deutlichen Reduzierung von notwendigen Grundkenntnissen führt. Der Unterricht in MNT erfolgt für keine der Naturwissenschaften systematisch oder folgerichtig.

Es erfolgt eine Behandlung von Themen der Biologie, Chemie und Physik ohne entsprechende Grundkenntnisse, was ein Verständnis für die Fachprinzipien der drei Fächer erschwert.

Aus diesem Grunde plädiert der TPhV wieder für einen Einstieg in die Naturwissenschaften mit dem Fach Biologie ab Klassenstufe 5. Der Einstieg in die Physik und die Chemie sollte ab Klassenstufe 7 erfolgen.

Der Unterricht in den Naturwissenschaften sollte grundsätzlich in jeder Klassenstufe zweistündig erfolgen. Dies ist erforderlich, um die naturwissenschaftlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler so zu stärken, dass das Absolvieren von Kursen in den Naturwissenschaften in der gymnasialen Oberstufe für jeden Schüler fachlich auch im e.A.-Bereich möglich ist.

Nur durch die Stärkung der Naturwissenschaften ist es möglich, dass perspektivisch sich auch wieder mehr Schülerinnen und Schüler ein naturwissenschaftliches Studium (egal ob im Fachbereich oder auf Lehramt) zutrauen. Dies ist zwingend erforderlich, um den Fachkräftemangel in diesen Bereichen zu mildern und Wirtschaft und Wissenschaft in Deutschland auch zukünftig leistungsstark zu halten.

Einführung des Fachs Informatik

Außerdem hält der TPhV die Einführung des Pflichtfaches Informatik ab Klassenstufe 7 im Thüringer Gymnasium für sinnvoll.

Die neuen Herausforderungen der Digitalisierung erfordern deutlich besser vorgebildete Schülerinnen und Schüler, um auf die künftige Arbeitswelt vorbereitet zu sein.

Damit Schülerinnen und Schüler nicht abgehängt werden, braucht es ein Schulfach, das zentrale Fähigkeiten in einer digitalen Welt vermittelt: angefangen von Grundkenntnissen in der Verwendung moderner Software bis hin zu einem sicheren und mündigen Umgang mit sozialen Medien.

Um diese Stunden unterrichten zu können, müssen die flexiblen Stunden unbedingt wieder dem verbindlichen Fachunterricht zugewiesen werden.

Wenn in den Klassenstufen 9 und 10 nicht mehr mit einer dritten Fremdsprache begonnen werden muss, um das Abschlussniveau nach den KMK-Vereinbarungen zu erreichen, so ist es möglich, wieder mehr Stunden für die Naturwissenschaften zu generieren.

Zudem können Stunden gewonnen werden, wenn der Wahlpflichtbereich in einen Neigungsunterricht im Umfang von einer bis maximal zwei Stunden in der Woche umgestaltet wird.

Stärkung der zweiten Fremdsprache

In den oberen Klassenstufen wird die zweite Fremdsprache nur noch zweistündig unterrichtet. Diese Form des Unterrichts ist methodisch-didaktisch nicht sinnvoll. Für einen echten Lernfortschritt und das Erreichen eines sehr guten Sprachniveaus ist eine Stärkung der zweiten Fremdsprache durch eine Erhöhung der Stundenzahl auf mindestens drei Wochenstunden erforderlich.

Außerdem haben die Schüler in Thüringen in den Klassenstufen 6 bis 10 insgesamt lediglich 14 Wochenstunden. Im Vergleich zu den Nachbarbundesländern bedeutet dies, dass sie praktisch mindestens ein Jahr weniger Unterricht in der 2. Fremdsprache haben. Damit sind Thüringer Abiturienten im Studium massiv benachteiligt.

Der TPhV fordert hiermit die Anhebung der Wochenstundenzahl der zweiten Fremdsprache in den Klassenstufen 8 und 10.

Überdenken der Regelungen zur dritten Fremdsprache

Die derzeit für Thüringen geplanten Regelungen zur dritten Fremdsprache sind eine denkbar schlechte Kompromisslösung, um die Vorgaben der KMK zu erfüllen. Das Fach „Sprachenlernen“, das im Wahlpflichtbereich der Klassenstufe 9 angeboten wird, hat nach Ansicht des TPhV keine Zukunft.

Mit G 9 wäre eine einsetzende neue Fremdsprache in der Oberstufe kein Problem. Erstens kann in den drei Jahren das geforderte Mindestsprachniveau erreicht werden. Zweitens wäre eine echte Neuwahl möglich und keine verpflichtende Weiterführung der neuen Fremdsprache aus Klasse 10. Drittens wäre so der Einstieg von Regelschulabsolventen ohne zweite Fremdsprache kein Problem mehr, da diese die zweite Fremdsprache nun als neu einsetzende Fremdsprache ab Klassenstufe 11 erlernen können. Somit würde für diese Schülerinnen und Schüler die derzeit notwendige Wiederholung der Klassenstufe 10 (hier jedoch am Gymnasium) entfallen.

Bis zur Umstellung auf G9 muss überlegt werden, ob eine dritte Fremdsprache an Thüringer Gymnasien künftig auf freiwilliger Basis als Ergänzungsfach in der Gymnasialen Oberstufe angeboten wird (hier eventuell auch nur auf Niveau A).

Neigungsfach statt Wahlpflichtbereich

Der Wahlpflichtbereich hat sich nicht bewährt und sollte abgeschafft werden.

Für die Naturwissenschaften, für die Gesellschaftswissenschaften und für andere Fächer, wie Informatik, Darstellen und Gestalten ... darf keinerlei vermitteltler Inhalt aus den Klassenstufen 9 und 10 im Kursunterricht vorausgesetzt werden. Es gibt hier also keinerlei Anschlussunterricht. Die Erzeugung möglicher Emergenzen in der gymnasialen Oberstufe unter Einbeziehung der vermittelten Fachinhalte oder die Nutzung dieser in erweiterten Kursen durch Projekte, Versuche oder Exkurse im Sinne eines wissenschaftspropädeutischen Unterrichts sind nicht möglich. Der wissenschaftspropädeutische Unterricht kommt aufgrund der eingeschränkten Grundkenntnisse vor allem in den Naturwissenschaften deutlich seit Jahren zu kurz.

Aus diesen Gründen fordert der TPhV die Abschaffung des Wahlpflichtbereiches und die Rückführung von Stunden in die Naturwissenschaften und die Technik/Informatik (siehe Forderung 1).

Zur Vertiefung eigener Neigungen der Schülerinnen und Schüler könnte jeweils in den Klassenstufen 9 und 10 eine zusätzliche Neigungsstunde pro Woche in einem Fach Angebot der Schule und nach Wahl der Schüler geben. Diese Stunde wahlobligatorischen Unterrichts sollte in der Klassenstufe 9 gewählt und zwei Jahre belegt werden.

Dies wäre dann ein echter Neigungsunterricht, der potenziell in allen Fächern stattfinden könnte und außerhalb der Lehrpläne Zeit und Platz für interessierende Aspekte des Faches ohne Lehrplanvorgaben und ohne Benotung bieten würde.

Das Seminarfach mit fachlicher Anbindung und anderer Wichtung

Das Seminarfach sollte in G9 in der Klassenstufe 11 beginnen und grundsätzlich an ein Fach angebinden werden.

Schülerinnen und Schüler können auch in einer Facharbeit wissenschaftlich arbeiten und die für das Studium notwendigen Arbeitstechniken wie Recherchieren oder Zitieren erlernen.

Die Wertung der Seminarfacharbeit würde dann im Fach erfolgen.

Dies würde erlauben, dass Fachaspekte bei Seminarfacharbeiten wieder im Vordergrund stehen.

Eine Möglichkeit wäre, eine Facharbeit zu erstellen und wie eine Kursarbeit zu werten.

Die Bewertung erfolgt dann von einem im Fach ausgebildeten Kollegen, was zur weiteren Transparenz der Bewertung beiträgt.

Eine Prüfungsersatzleistung durch das Seminarfach sollte jedoch perspektivisch nicht mehr möglich sein.

Bisher führte die Seminarfacharbeit zu einer deutlichen Hebung der Prüfungsleistungen und dabei vor allem bei schwächeren Schülerinnen und Schülern zu einer deutlichen Hebung des Abiturdurchschnitts, was insgesamt dazu führte, dass Thüringen jedes Jahr den besten Abiturnotendurchschnitt aller Bundesländer aufwies.

Die Umdeutung des Seminarfachs würde die Abitur-Durchschnittsnote in Thüringen nicht mehr so stark beeinflussen.

Im bundesweiten Vergleich käme es zu einer Durchschnittskorrektur und so auch zu einer besseren Akzeptanz der Thüringer Abiturleistungen.

Der Fachbereich Ethik und Religion bedarf einer Prüfung zum Stundenumfang

Der TPhV fordert eine Prüfung, ob in allen Klassenstufen tatsächlich zwei Wochenstunden erforderlich sind oder ob der Ethik- bzw. Religionsunterricht in einzelnen Klassenstufen nicht ebenso einstündig gehalten werden darf.

Die dadurch gewonnenen Stunden sollten dem Bereich Politische Bildung (Geschichte, Sozialkunde, Geographie, Wirtschaft und Recht) zugutekommen, der bisher unterrepräsentiert ist.

Gymnasiallehrkräfte als Fachexperten

Die Thüringer Gymnasien benötigen zur Erfüllung dieser hohen Ansprüche Experten in Form von Gymnasiallehrkräften, die ein anspruchsvolles Studium von zwei Fächern absolviert haben. Die hohen fachlichen, didaktischen und pädagogischen Ansprüche an Gymnasiallehrer von der 5. Klasse bis zum Abitur erfordern eine entsprechende schulartspezifische Ausbildung.

Um deutschlandweit die Stärkung des Abiturs zu erreichen und das Vertrauen in das Abitur zu stärken/wiederherzustellen, sind weitere zentrale Maßnahmen erforderlich, die eine Vergleichbarkeit von Abiturleistungen sichern:

- Landesabiturprüfungen müssen mit landes- und bundeszentralen Aufgabenstellungen im Abitur (50 Prozent) gestaltet werden.
- Es muss eine einheitliche Zahl von fünf Prüfungsfächern bei den Abiturprüfungen in allen Bundesländern geben (Deutsch, Mathematik, Fremdsprache, Naturwissenschaft, Gesellschaftswissenschaft).
- Bei den Prüfungsklausuren muss überall in Deutschland gelten: Gleiche Zeiten, vergleichbare Hilfsmittel.
- Das Verhältnis Leistung – Note/Punkte muss wieder verbessert werden, um eine weitere Noteninflation zu verhindern. In der siehe aktuellen Oberstufenverordnung der KMK sind für 95% Leistung 15 Punkte vorgesehen, also „ausgezeichnet“!).
- Die Grundstruktur der Leistungseinbringung für das Abitur muss in allen Bundesländern gleich sein (2/3-Bereich/Kurseinbringungen aus zwei Jahren Gymnasiale Oberstufe).
- Eine identische Anzahl von Kursen muss in die Abiturnotenberechnung eingebracht werden (nicht 32 bis 40, sondern eine feste Zahl - möglichst 40!).
- Es sollten weniger Kurse unter 5 Punkten bei der Einbringung möglich sein: Nicht 20 %, sondern nur 10%.
- Deutsch, Mathematik, eine fortgeführte Fremdsprache und eine Naturwissenschaft müssen durchgängig mit allen Kursen in das Abiturergebnis eingebracht werden.

Das Abitur, das am Gymnasium abgelegt wird, wird auch zukünftig die Messlatte sein für das Niveau der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Abiturienten in Deutschland.

Damit werden sowohl die Qualität der Studiengänge als auch die Qualifikation unserer Akademiker in Deutschland direkt von der Qualität des Abiturs beeinflusst.

G9 in Thüringen- Bedarfe und Chancen

Lehrkräfte

Nach der Einführung von G9 ab Klassenstufe 5 ergäbe sich nach acht Jahren ein Mehrbedarf an Lehrkräften durch die neue Klassenstufe 13.

Bis dahin (in den Jahren 1 bis 7 nach Einführung) gäbe es hinsichtlich des Bedarfs an Lehrkräften eher ein zunehmendes Einsparpotential. Dies entsteht durch die geringere Stundenzahl in den einzelnen Klassenstufen der Sekundarstufe I (auch die Klassenstufe 10 wäre dann Sekundarstufe I).

Durch diese freiwerdenden Potenziale könnte der Unterrichtsausfall in dem bis dahin bestehenden G8 Gymnasialklassen gemildert werden und damit die Gefahr einer Nichtanerkennung des Thüringer Abiturs im Bundesgebiet aufgrund einer zu geringen Mindeststundenzahlerfüllung gebannt werden.

Räume

Nach der Einführung von G9 ab Klassenstufe 5 ergäbe sich acht Jahre nach Einführung ab Klassenstufe 5 durch die neue Klassenstufe 13 ein Mehrbedarf an Unterrichtsräumen.

Auf der anderen Seite wäre durch die geringere Stundenzahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe 1 der Nachmittagsunterricht in den Klassenstufen 11 bis 13 problemloser organisierbar, da mehr freie Räume zur Verfügung stehen.

Chancen

Durch die Einführung der Klassenstufe 13 ist der Übergang von Schülern mit Realschulabschluss in die gymnasiale Oberstufe direkt möglich. Es wäre kein Wiederholen der Klassenstufe 10 an den Gymnasien bzw. ein Einführungskurs notwendig. Somit unterbleibt die Bildung zusätzlicher Klassen und Kurse für den Übertritt der Schüler mit Regelschulabschluss an die Gymnasien.

Die Einführung von G9 an Thüringer Gymnasien könnte durch ein weiterentwickeltes Einstellungsmodell auch helfen, die Personalprobleme an Regelschulen zeitweilig zu mildern. Durch Ausweisung von Einstellungsstellen für junge Gymnasiallehrkräfte mit der offen dargelegten Bedingung der drei- oder vierjährigen Vollabordnung an eine Thüringer Regelschule oder Gemeinschaftsschule und der schriftlich gegebenen Zusage der Übernahme an ein Thüringer Gymnasium nach diesem Zeitraum:

1. könnten junge Lehrkräfte gewonnen werden, die zeitweilig an den Regelschulen aushelfen – diese werden jedoch mit der Aussicht der garantierten Rückführung an ein Gymnasium nicht von einer Einstellung abgeschreckt,
2. könnte Lehramtsabsolventen der Gymnasien so ein attraktives Angebot gemacht werden, um diese im Land zu halten, wenn gerade keine Stelle (durch Ausscheiden älterer Lehrkräfte) an einem Gymnasium verfügbar ist,

3. könnten Unterrichtsstunden an den Regelschulen durch Gymnasiallehrkräfte mit abgesichert werden und so der Unterrichtsausfall begrenzt werden,
4. könnte so auch die Unterrichtsqualität an Regelschulen (im Hinblick auf die immer größere Zahl der Seiteneinsteiger) mit abgesichert werden,
5. könnten eventuell Gymnasiallehrkräfte gewonnen werden, die sich nach der Abordnungszeit bewusst für einen Verbleib an den Regelschulen und TGS entscheiden.

Zudem würde so die Einstellung der benötigten Lehrkräfte zur Absicherung von G9 nicht mit einem Mal erfolgen müssen, sondern sukzessive.

Künftige Entwicklung des Thüringer Gymnasiums

Thüringen benötigt ein gerechtes, leistungsorientiertes, staatliches, vielgliedriges Schulsystem mit differenzierten Bildungsabschlüssen. Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft. Wenn wir individuelle Förderung wirklich ernst nehmen und alle Schülerinnen und Schüler gut auf eine anspruchsvolle Zukunft vorbereiten wollen, so müssen wir dafür sorgen, dass jedes Kind auf die Schulart gehen kann, die für es die richtige ist.

Für die besonders lernwilligen und leistungsstarken ist diese Schulform das Gymnasium. Keine andere Schulform kann und wird das Gymnasium ersetzen können, auch andere Schulformen nicht, die zum Abitur führen oder führen wollen.

Der Leistungsgedanke muss der Leitgedanke der Entwicklung der Gymnasien bleiben.

Die Diskussionen um die Qualität des Abiturs in Deutschland zeigen: Das Vertrauen in das Abitur muss wieder durch einen hohen Anspruch an den Abschluss gestärkt werden. Dies kann nur durch möglichst hohe inhaltliche und (im Bundesgebiet) vergleichbare formale Leistungsansprüche geschehen.

Thüringer Gymnasien benötigen deshalb für ihre weitere Entwicklung:

- mehr Zeit für Erwerb, Vertiefung und Einübung von Wissen und Kompetenzen durch die Schüler sowie Zeit zum Reifen der Persönlichkeit durch G9,
- eine sorgfältige Auswahl für den Übertritt nach Leistung – nicht nach Elternwillen,
- einer sorgfältigen Auswahl von Stoff und Lernzielen als Inhalte für Lehrpläne an Gymnasien: schwierig, anspruchsvoll, herausfordernd,
- den Erhalt bzw. die Rückkehr der Fokussierung auf das Fach und das Fachliche im gymnasialen Unterricht (Breite nicht als Ersatz für Tiefe),
- eine deutliche Stärkung des MINT-Bereichs, der zweiten Fremdsprache und der Informatik,
- den Hauptfokus der individuellen Förderung an Gymnasien auf Begabungsförderung und Leistungsförderung,
- eine gute Vorbereitung und Begleitung der Inklusion an Gymnasien für geeignete Schüler mit durchgehenden Förder- und Bildungskonzepten für benachteiligte Kinder von Anfang an, um entsprechend leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern auch mit Förderbedarfen den Weg an das Gymnasium zu erleichtern,
- eine hohe Qualität der frühkindlichen Bildung und noch verbindlichere Inhalte der Vermittlung an den Grundschulen,
- Gymnasiallehrkräfte als Fachexperten,
- Stärkung der anderen weiterführenden Schularten und nicht-akademischer Berufe, damit Eltern das Gymnasium nicht als einzigen Weg für eine erfolgreiche Bildungs- und Berufskarriere ihres Kindes sehen.